

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 116.

50. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. Oktober

1903.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1903 bis 30. September 1908 ist, nachdem Herr Vik-
tor Oschatz in Schönheide das Friedensrichteramt freiwillig niedergelegt hat,

Herr Dr. med. Karl Robert Penzel in Schönheide

als **Friedensrichter** für Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide samt selbständigen
Gutsbezirken durch das königliche Justizministerium bestellt worden.

Er wird in der Regel nachmittags zu sprechen sein.

Für die übrigen friedensrichterlichen Bezirke im Amtsgerichtsbezirk sind die bisherigen
Herrn Friedensrichter für die oben bezeichnete Zeit erneut bestellt worden.

E i b e n s t o c k, am 29. September 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit an die Bezahlung des auf die Zeit vom 1. Juli bis 30. Sep-
tember dieses Jahres im Rückstande gelassenen **Schulgeldes der I. und II. Bür-
gerschule**, sowie der **Fortbildungsschule** mit dem Bemerken erinnert, daß, wenn bis zum
18. Oktober dieses Jahres

Zahlung an die hiesige **Schulgelde-Einnahme - Schulstraße 14** - nicht erfolgt,
das vorgeschriebene Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

E i b e n s t o c k, den 1. Oktober 1903.

Der Rat der Stadt.

S e s s e.

A s t w.

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den **2. Termin 1903** -
1. Oktober - sind nach einem **halben Pfennig** für die Einheit bei der Gebäude- und
nach **ein und einem halben Pfennig** für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungs-

abteilung nebst den fälligen **Stückbeiträgen** innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen
achtägigen Frist bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.
Ortssteuereinnahme Schönheide.

Holzversteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

In Grüner's Hotel in Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 6. Oktober 1903, von mittags 1 Uhr an

4831 fichtene **Ästher**, 7-15 cm stark,
1873 " " 16-22 " " } 3,5 u. 4 m lang,
469 " " 23-68 " " } einzeln in den Abteilungen 1, 3,
243 m weiche **Brennhölzer**, " " } 5, 15, 16, 20, 22, 24, 31-38,
3 " harte **Stämme**, " " } 43, 52, 53, 55, 59, 65-69, 74
48 " " " " " " } und 77,

gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

E i b e n s t o c k, am 29. September 1903.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

W a c h.

Rgl. Forstrentamt.

G e r l a c h.

W e s p e r t

ist bis auf weiteres die **Nordstraße.**

Stadtrat Eibenstock, am 30. September 1903.

S e s s e.

M.

Die sozialpolitischen Aufgaben der Städte.

Der Reichsanzler, Graf Bülow, hat neulich bei einem Be-
such der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden, deren Ehren-
vorsitzender er ist, auf die sozialpolitischen Aufgaben hingewiesen,
die den Verwaltungen der Städte obliegen. Mit vollem Recht;
denn gerade auf diesem wichtigen Gebiete können sie ungemein
leistungsfähig wirken.

In erster Reihe steht die Wohnungsfrage, bei deren Lösung
der Hauptteil der fürsorglichen Tätigkeit den Gemeinden zufällt.
Im Reichstage gab vor einiger Zeit Graf Posadowsky einen
Weg an, auf dem die für die unbemittelten Klassen bestehende
Wohnungsnot beseitigt werden könne. Der Staatssekretär des
Innern empfahl nämlich den Gemeinden, sich hinlänglichen Grund
und Boden in erreichbarer Nähe der Stadt noch zu einer Zeit
zu sichern, wo dies zu annehmbaren Preisen möglich ist, und das
so erworbene Land in Form des Erbbaurechts Baugenossenschaften
zu überlassen. Ein Muster ist in dieser Beziehung die kommunale
Politik des verstorbenen preussischen Finanzministers Dr. von
Miquel während seiner Amtstätigkeit als Oberbürgermeister von
Frankfurt a. M. Auch der neue preussische Wohnungsgesetz-Ent-
wurf stellt die Gemeinde bei der Lösung des Problems in den
Vordergrund, indem er die ins Auge gefaßten Wohnungsämter
als kommunale Einrichtungen vorsieht.

Ferner spielt das Eingreifen der städtischen Verwaltungen
eine hervorragende Rolle bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit
sowohl durch Notstands-Arbeiten als auch durch Errichtung von
Arbeitsvermittlungsbüros, mit deren Hilfe es möglich ist, das
Heer der Arbeitslosen auf eine größere Anzahl von Städten, die
zu dem Zwecke untereinander in Verbindung treten, je nach Be-
darf zu verteilen. Außerdem erscheint es als eine soziale Pflicht
der Gemeinde-Verwaltungen, die städtischen Betriebe zu Muster-
Anstalten in der Behandlung der Arbeiter zu machen und durch
die Festsetzung der Arbeits-Bedingungen vorbildlich auf die
Privat-Unternehmer zu wirken. Welche Pflichten endlich den
städtischen Verwaltungen dem Mittelstande gegenüber obliegen,
daran hat die preussische Regierung die Hallenser Stadtväter
jüngst erinnert, als sie ihnen den Verkauf eines städtischen Grund-
stückes an den dortigen Konsumverein mit der Begründung unter-
sagte, daß das von dem Verein geplante Zentrallager nebst
Bereinsbäckerei viele Kleinhändler und Bäcker in ihrem Dasein
gefährde; die Städte dürften aber zur Schädigung des Mittel-
standes nicht mithelfen.

Zur Lösung dieser Aufgaben ist bereits viel geschehen, wie
die Dresdner Städte-Ausstellung zeigt. Aber es bleibt noch viel
zu tun übrig. An den Geist, das Wissen und den Charakter der
leitenden Männer im höhern Kommunaldienst werden dabei un-
gewöhnliche Anforderungen gestellt. Nur die besten und tüchtig-
sten Kräfte können sich hier zum Segen der ihnen anvertrauten
Gemeinden bewähren; nur sie sind imstande, nach allen Rich-
tungen hin fördernd und anregend, und wenn nötig auch bahn-
brechend zu wirken.

Uebrigens darf man bei der Eigenart unserer heutigen
kommunalen Selbstverwaltung behaupten, daß die kommunale
Tätigkeit eine vortreffliche Vorbereitung für das gesamte politische
und staatliche Leben ist, und daß der Patriot und Politiker, der
sich erst in der kommunalen Verwaltung seine Spuren verdient
hat, die Gewähr eines erfolgreichen Wirkens in seiner öffentlichen
Laufbahn in sich trägt. Aus diesen Kreisen der Städteverwaltung
- sagte Graf Bülow zutreffend - sind Männer hervor-
gegangen, die sich in andern leitenden Stellungen als erstklassige
Diener ihres Staates bewährt haben, und ich denke, wir werden

noch manchen Bürgermeister als Minister oder Oberpräsidenten
sehen und den Beweis ihrer Tüchtigkeit erleben".

Tagesgeschichte.

- Deutschland. Der Kaiser bleibt bis Donnerstag
oder Freitag in Rominten und trifft am Sonnabend mit der
Kaiserin in Hubertusstock ein. Auf der Rückreise von Rominten
nimmt der Kaiser kurzen Aufenthalt in Königsberg i. Pr.

- Bei den Truppenteilen sind jetzt nach der Entlassung
der Reservisten die Kommandos zum Ausbilden der Re-
kruten zusammengetreten, um durch die Offiziere in den ein-
zelnen Bataillonen der Ausbildungslernreife unterrichtet zu werden. Dem
aus Unteroffizieren, Gefreiten und den bestausgebildeten älteren
Gemeinen bestehenden Lehrpersonal wird nun in höherem Auf-
trage ans Herz gelegt, jedwede Verührung der Rekruten in und
außer dem Dienste zu vermeiden und sich nicht hinreißend zu
lassen, sich nämlich an einem Mann zu vergreifen. Beim Nach-
sehen des Anzuges sollen die Unteroffiziere nicht persönlich Helme
und Mützen geraderücken, Falten am Rock fortstreichen, die Hals-
binde zurechtziehen u. s. w. Die Kommandos sind in einem Ab-
stande von mindestens fünf Schritten abzugeben. Das Personal
soll sich ferner aller Schimpfwörter enthalten und auch den be-
schämtesten Rekruten als „Menschen“ anerkennen. Bei dieser
Gelegenheit wird der bekannte Fall Breidenbach instruktiv be-
handelt, wie denn überhaupt jede strenge Bestrafung von Miß-
handlungen den Unteroffizieren, und wenn der Bestrafte ein Ge-
freiter war, auch den Gefreiten bekannt gemacht wird. Wie wir
ferner erfahren, steht eine neue Rundgebung des Kaisers an die
Offiziere in Bezug auf Mißhandlungen, ungenügende Aufsicht
u. s. w. bevor.

- Die Mitteilung von der Einführung von Rohr-
rücklaufgeschützen in der deutschen Feldartillerie ist in ver-
schiedenen Tagesblättern aufgetreten und dann teils als verbürgt,
teils als unverbürgt gekennzeichnet worden. Für die Annahme,
daß dem Reichstage eine Umbewaffnungsvorlage zugehen würde,
zog man vielfach den Umstand heran, daß an den diesjährigen
Kaisermandieren die reitende Abteilung des 1. Garderegiments
Regiments mitgewirkt habe, deren 1. Batterie mit den neuen
Rohrücklaufgeschützen ausgerüstet ist. Hierzu möchte nun aber
bemerkt werden, daß natürlich die Teilnahme gerade dieser rei-
tenden Abteilung an den Mandieren kein Zufall gewesen ist, daß
aber die gutachtlichen Berichte über das neue Geschütz erstens
noch nicht abgeschlossen vorliegen und zweitens doch nur die Frage
der Bewegungsfähigkeit betreffen können. Spielt diese Frage
zweifellos keine untergeordnete Rolle, so doch auch keineswegs die
Hauptrolle. Denn das, was charakteristisch am neuen Geschütz
ist, der Rücklauf des Rohres in Unabhängigkeit von der Lafette,
kann nicht durch die Schwachladung des Mandiergeschusses, sondern
nur durch das Feldgeschütz auf den Schießplätzen, also durch den
Scharfschuß, erprobt werden. Und wie weit hierin die Versuche
zu einem Abschluß gekommen sind, der eine allgemeine Einführung
bedingen könnte, läßt sich noch gar nicht übersehen.

- Der preussische Handelsminister Möller hat
in Saarbrücken eine Bergarbeiter-Deputation empfangen und in
der Ansprache an die Deputation u. a. gesagt: „Ihr habt alle
Ursache, Vertrauen zu haben zu der Behörde, die die Arbeit zu
geben in der Lage ist. Niemals müßt ihr vergessen, daß ihr nicht
allein euer selbst wissen da seid, ebensowenig wie wir es sind,
sondern daß wir alle da sind, um unter Staatsgebilde, unter
Reich hochzuhalten, daß alle, die in dem Reiche leben, gleichmäßig
beteiligt sind an den Wohlthaten, die die Macht des Reiches aus-

strahlt. Wenn ihr immer treu zu uns haltet, wie wir die Ab-
sicht von jeher hatten, treu zu euch zu halten, so wird es euch
und uns und dem deutschen Reiche wohlergehen.“

- Oesterreich-Ungarn. Das Wiener Abge-
ordnetenhaus hat in zweiter und dritter Lesung das Rekruten-
kontingent bewilligt, worauf der Kriegsminister sofort telegra-
phisch den Befehl zu sofortiger Entlassung der im dritten Jahre
dienenden Mannschaften gab.

- Rußland. Aus Petersburg kommt die Mitteilung,
daß der Chef der russischen Staatspolizei aus seinem
Amt entsetzt werden mußte, weil er erwiesenermaßen als An-
stifter der Unruhen, von denen in den letzten Monaten verschiedene
große Städte in Rußland heimgeheert wurden - oder doch
einiger von ihnen - tätig gewesen ist. Die Triebfeder zu diesem
gemeinen Verhalten scheinen unsaubere finanzielle Machenschaften
gewesen zu sein.

- Schweiz. Bern, 29. September. Wie amtlich be-
kannt gegeben wird, werden die Handelsverhandlungen
mit dem Deutschen Reiche am 9. Oktober beginnen.
Der Schweizer Bundesrat bezeichnete als Bevollmächtigte den
schweizerischen Gesandten in Berlin, Dr. Roth, und die National-
räte Kuenzli und Frey. Die Verhandlungen finden in Berlin statt.

- Vom Balkan. Die Lage in Makedonien hat keine
wesentliche Aenderung erfahren. Die Bemühungen, eine Ver-
ständigung zwischen den streitenden Teilen zu erzielen, werden in
erfreulicher Weise fortgesetzt, und es ist sehr anerkenntenswert,
daß auch Makedonier, welche sich kaltes Blut und kalten Kopf
bewahrt haben, an diesem Bemühen sich beteiligen. In der bul-
garischen Hauptstadt gewinnt ebenfalls eine ruhigere Auffassung
der Lage nach und nach die Oberhand, und da Fürst Ferdin-
and wieder eine seiner Sommerresidenzen aufgesucht hat, dürfte
in absehbarer Zeit keine Entscheidung von internationaler Trag-
weite getroffen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

- E i b e n s t o c k. Der 16 Jahre alte Lehrling M. aus
Schönheide hatte seinen Eltern angezeigt, daß er am 21. d. M.
früh gegen halb 6 Uhr auf der Straße nach Eibenstock in der
Nähe des Rodensteines von einem unbekanntem Manne ange-
fallen worden sei. Der Unbekannte habe ihm die Taschenuhr ge-
waltig entzogen und Geld verlangt. Nachdem ihm M. 1 M.
gegeben, habe jener die Uhr weggeworfen. Zwischen beiden Per-
sonen sollte ein harter Kampf stattgefunden und sollten beide
hierbei stark geblutet haben, indem sich M. mit seinen Taschen-
messer gewehrt haben wollte. Nach den von der Gendarmrie
in Eibenstock gepflogenen Recherchen hat M. schließlich zugestanden,
daß er den Raubfall fingiert habe, weil er seine Uhr zerbrochen
hatte. Der phantastische junge Mann wird sich wegen Verbrei-
tung des unwahren Gerüchtes noch zu verantworten haben.

- S c h n a r r t a n n e, 28. Septbr. Die Königl. Staats-
anwaltschaft zu Plauen hat auf die Ermittlung des Mörders
des am 9. September erschossenen Gastwirts Oswald Wappler
eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

- Z w i d a u, 28. September. Strafkammer I. In Sachen
gegen den 28 Jahre alten Reisenden A. W. D. in Zwickau, in
der der Angeklagte am 29. Juli d. J. von dem R. Schöffengericht
zu Eibenstock wegen Verleumdung des damals dort stationierten
Gendarmens Wögel zu 30 M. Geldstrafe, ev. 6 Tagen Gefängnis
verurteilt worden ist, wurde die Berufung des Angeklagten ver-
worfen, dagegen auf erhobene Berufung der Staatsanwaltschaft
die Geldstrafe auf 50 M. erhöht, an deren Stelle im Falle der
Uneinbringlichkeit 10 Tage Gefängnis zu treten haben.

Schneeberg, 23. Septbr. Ein Vierteljahrhundert der Entwicklung, der rastlosen Tätigkeit, aber auch der schönsten Erfolge hat der seit Mai 1878 bestehende Erzgebirgsverein zurückerlegt, und mit vollem Rechte zeichnete er diesen Zeitabschnitt mit der Veranstaltung einer Jubiläumssfeier aus, die in Verbindung mit der diesjährigen Abgeordnetenversammlung am Sonnabend und Sonntag in Schneeberg, dem Sitze des Gesamtverbandes seit Gründung des Vereins, stattfand, und die bei herrlichem Wetter in prächtiger Weise verlief. Zahlreicher als alle die vorhergegangenen Jahresversammlungen war dieselbe besucht, waren doch von 60 Zweigvereinen 52 durch 262 auswärtige Abgeordnete vertreten. Dieselben fanden die freundlichste Aufnahme in der im Plagenschmud prangenden Stadt. Die am Sonnabend nachmittag abgehaltene Abgeordnetenversammlung nahm einen glatten Verlauf, geschickt geleitet vom ersten Vorsitzenden im Gesamtverbande, Herrn Oberlehrer Mödel. Die Jahresrechnung für 1902 wurde richtig gesprochen und der Haushaltsplan für 1903 nach den Vorschlägen des Vorstandes mit je 10 026 M. in Einnahmen und Ausgaben bei der Hauptkasse und 5250 M. beim Fichtelberghaus genehmigt. Der Antrag des Zweigvereins Wolfenstein wurde sogleich angenommen, als er die Abfertigung von Sonderzügen ins Erzgebirge von Berlin aus erstrebt. Es wird dem Vorstand und Verkehrsamt die weitere Behandlung überlassen. Dasselbe geschieht beim Antrage des J.-B. Eretendorf um Beihilfe von 300-500 M. zur Herstellung eines Verbindungsweges am Fichtelberge. Ueber die Anlegung eines Pflanzgartens im oberen Erzgebirge berichtet Herr Schuldirektor Dr. Pierzig-Annaberg. Der nächsten Versammlung sollen vom Gesamtverbande die Ergebnisse der näheren Erörterungen unterbreitet werden, um dann zu beschließen. Dem J.-B. Bärenstein werden noch 200 M. zur Erbauung einer Schutzhütte auf dem Bärenstein, zusammen 350 M., bewilligt. Herr Pfarrer Fischer-Zwönitz beabsichtigt unter Beihilfe der Zweigvereine 46 Zeichnungen des berühmten L. Richter, welche erzgebirgische Landschaften darstellen, herauszugeben und findet Anhang. Es wird noch mitgeteilt, daß die Wegelarte bald fertiggestellt sein wird. Der Vorstand erhält für seine verdienstvolle Tätigkeit den Dank der Versammlung. Der nun folgende Festabend im prächtig geschmückten Saale hat bei der Mitwirkung der Frau Prof. Dr. Sträuber, einer ausgezeichneten Sopranistin, und des Gesangsvereins "Liedertafel" unter Leitung des Herrn königlichen Musikdirektors Oberlehrer Dost, wahre Kunstgenüsse. Großen Beifall fanden auch die lebenden Bilder: Erzgebirgische Familie, Rülpelstube, Aufbruch zur Schicht usw. Von Speisen wurden geboten: Eingekochte Adressen im Vorhinein, Frazz in Schwarzbeere, Nähnähung mit Sirup usw. Am Sonntag früh fanden statt: Spaziergänge nach der Umgebung, Konzert am Bismarkturm, Orgelkonzert in der Hauptkirche, Besichtigung der Ausstellung Schneeberger Erzeugnisse des Großbetriebes, der Kunst, des Gewerbes und wertvoller Altertümer. Am Sonnabend hatten Besichtigungen verschiedener Schulen, Fabriken und des Dr. Geitner'schen Wintergartens stattgefunden. Pünktlich um 12 Uhr begann die Festversammlung, an der u. a. teilnahmen die Herren Amtshauptleute Geh. Rat Dr. Schnorr von Carolsfeld-Zwidau und Demmering-Schwarzenberg. In begeisterter, schwingvoller Rede beleuchtete Herr Seminaroberlehrer Mödel die Geschichte des Vereins und seine Erfolge, feierte die Verdienste des Gründers und langjährigen Vorsitzenden Oberlehrer A. D. Dr. Köhler, welcher leider krankheitshalber am Erscheinen verhindert war, gedachte der vielen heimgegangenen Freunde des Vereins (Köder, Straumer, Krausch, v. Sägmilch-Hörnig, Graser usw.). Herr Bürgermeister Dr. v. Woydt entbot den herzlichsten Willkommengruß der Stadt Schneeberg; Herr Seminaroberlehrer Meyner-Plauen überbrachte die Glückwünsche des Verbandes Bogt. Gebirgsvereine, Herr Kaufmann Gütter-Plauen die des Vogtland-Touristenvereins zu Plauen, während von einer großen Zahl Einzelpersonen und Vereinen schriftliche und drahlische Wünsche zugegangen waren, so u. a. vom deutschen und österreichischen Alpenverein, Oester. Touristenklub, Verband deutscher Touristenvereine, Gebirgsverein für die Sächsl. Schweiz, Riesengebirgsverein und verschiedenen böhmischen Vereinen. An den hohen Protektor des Erzgebirgsvereins, Sr. Majestät den König Georg, wurde ein Huldbildungsgramm gesandt, das gnädigste Beantwortung fand. Nunmehr fand durch den zweiten Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Gareis-Schwarzenberg, die Ehrung der Gründungsmitglieder statt, die Herren Vorsitzenden Mödel und Kassensführer Stadtrat Härtel wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und erhielten das goldene Vereinszeichen, die übrigen noch lebenden das silbervergoldete. Zum Schluß hielt Herr Realschuldirektor Prof. Dr. Jakob Reichensbach i. V., ein Schneeberger Kind, einen mit langanhaltendem Beifall belohnten, vorzüglichen Festvortrag über die geologischen Verhältnisse der Schneeberger Gegend und deren Beziehungen zur Geschichte der Stadt. Ein ungefähr 200 Teilnehmer zählendes, lebhaftes Festmahl und am Abend ein Konzert der Erzgebirgischen Volkssänger (Gottesgaber Schrammeln) beschloßen die frohsinnig verlaufene Festfeier. Dem Erzgebirgsverein für sein weiteres Wirken ein herrliches Glückauf!

Annaberg, 27. September. Das hiesige, aus rund 800 Personen bestehende Feuerwehr-Korps beging in diesen Tagen sein 50jähriges Jubiläum. Die Bürgerschaft nahm an demselben regen Anteil.
Auerbach, 28. September. Ein mächtiger Feuerfchein kennzeichnete in leuchtendster Nacht gegen 2 Uhr in hiesiger Stadt Großfeuer. Es brannte die große, massiv erbaute, überaus reichlich mit Erdensorten gefüllte Scheune vom Döpschen Rittergut. Hierbei sind dem Bäcker der Landwirtschaft deselben, Herrn Schönberg, über 1000 Str. Roggen, Krafftutter, Heu und Düngemittel, ferner gegen 500 Schock Weizen, etwa 200 Schock Hafer und ungefähr 150 Schock Gerste, d. h. mit Körnern, sowie allerlei landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften verbrannt. Derselbe hat zwar versichert, aber immerhin dürfte er noch einen ziemlichen Schaden erleiden. Dem Umstand, daß unsere freiwillige Feuerwehr recht schnell am Plage war und überaus energisch eingriff, ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Fort beschränkt und noch größerer Brandschaden verhütet wurde. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet bisher noch nichts Bestimmtes, doch wird Brandstiftung vermutet.
Fallenstein i. B., 29. September. Seit heute morgen wüthet im Dörn Anger ein verheerendes Feuer. Bis jetzt sind 10 Wohnhäuser, meistens Holzhäuser, eingeeisert. Das Feuer hält noch an.
Kodewitzsch, 29. September. Durch Feuer wurde heute mittag das zum Abbruch bestimmte, an der Bernesgrünerstraße gelegene, Herrn Fabrikbesitzer Max Wännel gehörige Haus zerstört. Da das Haus vollständig geräumt war, ist nennenswerter Schaden nicht entstanden. Es wird Brandstiftung vermutet.
A Dorf, 27. September. Wie dem hiesigen „Grenzboten“ mitgeteilt wird, ist nunmehr auch seitens der österreichischen Regierung die Konzession zum Bau der Eisenbahn

A Dorf-Rosbach erteilt worden. Die Arbeiten zur Erbauung der Bahn sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden, sobald dieses Projekt nun greifbare Gestalt annimmt. Es wird mit der Vollendung dieser Bahn einem von der Grenzbevölkerung tiefempfundenen Bedürfnisse abgeholfen werden.
Niederschlema, 27. September. Mit durchschnittener Kette wurde heute vormittag der wegen eines Nerveneleidens im Sanatorium Aue in Behandlung befindlich gewesene, aus demselben aber vor 8 Tagen entwichene Wehrmeister Karl Friedrich Meyer aus Reichenbach im sogenannten Hoyerwald tot aufgefunden und von der Ortspolizeibehörde aufgehoben. Nach dem polizeilichen Erörterungsergebnis liegt Selbstmord vor; Meyer hat seine Absicht, wegen des ihm anhaftenden Nerveneleidens freiwillig in den Tod zu gehen, seinen Angehörigen in einem im Sanatorium zurückgelassenen Briefe mitgeteilt.
Neugersdorf, 25. September. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr verstarb hier infolge von Blutergiftung der auf dem hiesigen Schlachthofe als Hallenmeister und Valenstischbeschaumer angestellte Wilhelm Bürgermeister. Derselbe hatte am Mittwoch ein sogenanntes Blätchen im Gesicht mit der Hand aufgetragen. Bereits im Laufe des Tages bildete sich eine kleine Geschwulst, der jedoch Bürgermeister keine weitere Bedeutung schenkte. Er legte sich abends ohne Bedenken schlafen. Aber bereits am anderen Morgen war er fast ohne Bewußtsein, die er auch nicht wieder erlangte. Nach 24 Stunden war der so räthige, erst 40 Jahre alte Mann eine Leiche. Mit irgend einem franken Schlächtere ist Bürgermeister nicht in Verbindung gekommen.
In den Personenwagen der Sächsischen Staatsbahnen werden nach und nach Schilder mit dem Verbot des Auspudens in die Wagen angebracht. Die Staatsbahnenverwaltung hat jetzt das Zugbegleitungspersonal noch besonders angewiesen, die betreffenden Reisenden auf das Verbot höflich, aber nachdrücklich hinzuweisen, sobald die Unsitte des Auspudens auf den Fußboden wahrgenommen wird.
Vom 1. Oktober an werden auf sächsischen Stationen Monatsnebenarten in Verbindung mit Monatsarten nur noch ausgegeben an den Haushaltungsvorstand, dessen Ehegatten und die Diensthöten sowie an solche minderjährige Hausstandsbangehörige, welche Wohnung und Kost unentgeltlich erhalten. Infolgedessen werden sämtliche Bescheinigungen über Hausstandsbangehörigkeit ungültig; zur Erlangung von Monatsnebenarten bedarf es künftig einer neuen solchen Bescheinigung, zu der Vordrucke bei den Fahrkartenausgaben unentgeltlich zu haben sind.
Theater in Eibenrod.
Die berühmte Frau ging am Montag bei nur leider schwach besetztem Hause in Szene. Das Stück selbst sowie die gute Darstellung desselben hätten ein volles Haus verdient. Gespielt wurde von allen Beteiligten mit großer Hingabe, jedoch es schwer ist, einzelne Personen besonders herauszugreifen. Der nach jedem Akt gependete Applaus bewies den Künstlern ja auch die Zufriedenheit des Publikums, welches durch die mit gutem Humor gewürzte Handlung des Stückes in heitere Stimmung versetzt wurde. Die Hauptrollen in den Händen der Herren Kuhnert (Baron Römer), Meinicke (Graf Palmah) und Direktor Weischnor (Ulrich von Traunstein) sowie der Damen Frau Weischnor (Germa), Kessler (Paula Hartwig) und Fr. Tilenius (Otilie Friedland) fanden ungetheilten Beifall und verdienen daher besonders erwähnt zu werden. Hoffentlich unterstützt unsere Einwohnerschaft für die Folge die Vorstellungen besser durch fleißigeren Besuch.
Mit dem Dienstag Abend gegebenen Stück „Heimat“ hatte die Direktion einen guten Griff getan, ist dasselbe doch eins der besten Werte von Hermann Sudermann. Das Schauspiel, in 4 Akten dargestellt, führt uns ein in das Familienleben einer Offiziersfamilie in einer Provinzialhauptstadt und spielt in der Gegenwart. Herr Kuhnert als Oberstleutnant a. D. Schwarte, Fr. Tilenius als Magda, seine älteste Tochter, sowie Fr. Kessler als Franziska von Wendelsky, spielten ihre Rollen ausgezeichnet, aber auch die übrigen Mitwirkenden spielten recht gut. Der Besuch des Theaters war ein verhältnismäßig guter zu nennen, nur die vorderen Reihen hätten besser besetzt sein dürfen. Man sieht, die rührige Direktion setzt alles daran, dem Publikum etwas wirklich Gutes zu bieten.
Erkältung oder Verkältung.
Von Dr. med. Ebting. (Kochdruck verboten.)
Was ist wohl häufiger als Erkältung und Schnupfen? Man nimmt diese kleinen Leiden in der Regel sehr leicht. Es ist aber nicht gut, sie zu leicht zu nehmen, weil sie auch schlimmere Leiden nach sich ziehen können. Erkältung oder Verkältung ist eine Störung der Hauttätigkeit, hervorgerufen durch Kälte. Wie ist das möglich? Und warum sind Erkältungen so häufig? Die menschliche Haut hat die wichtige Aufgabe, die Innenwärme des Körpers auf dem normalen und gesunden Standpunkt von 36-38 Grad Celsius zu erhalten. Kann sie das nicht, so treten die größten Störungen und Krankheiten auf. Kann die Haut nicht genug Wärme abgeben, so erfolgt Nieseschlag, gibt sie zu viel ab, dann erfolgt Erkältung, Schnupfen, Husten bis Lungenentzündung. Am leichtesten und gefährlichsten tritt Erkältung auf, wenn große Kälte auf sehr warme oder gar schwitzende Haut einwirkt und wenn diese Einwirkung plötzlich geschieht. Die Haut kann große Kälte eher vertragen wie große Hitze. Bei der Kälte ziehen sich nämlich die Poren der Haut zusammen und zwar um so mehr, je größer die Kälte ist. Kommt die Kälte also nicht zu schroff und nicht zu stark, so hat die Haut Zeit genug, ihre schützenden Berengungen vorzunehmen. Je enger die Gefäße sind, desto weniger Blut ist in ihnen und desto weniger Blut kann also auch abgeführt werden, bei weiten Gefäßen der Haut ist die Sache umgekehrt. Hat also die erkälte und erweiterte Haut nicht Zeit genug, sich zu verengen, zusammenzuziehen oder ist sie durch Ermüdung oder Krankheit zu schwach dazu, so tritt unbedingt Erkältung ein. Eine einfache Erkältung ist nicht schlimm, sie kann schon nach wenig Stunden wieder schwinden. Sie äußert sich in der Regel dadurch, daß eine leichte Entzündung der Schleimhäute der Atmungsorgane eintritt. Durch diese Entzündung sind die Schleimhäute geschwollen, lockerer, also leicht empfänglicher für Krankheitserreger, die man Bazillen nennt. Nun ist aber der Schnupfen nach den neuesten Forschungen eine ansteigende Krankheit, die also durch Bazillen verbreitet wird. Die Gefahr liegt daher nahe, daß die geröteten und erweiterten Schleimhäute den Schnupfenbazillen aufnehmen. So entsteht aus der einfachsten Erkältung der Schnupfen. Aus dem Schnupfen kann sehr leicht ein Luströhren- oder Bronchialkatarrh entstehen. Also Vorsicht auch bei der einfachsten und leichtesten Verkältung.
Mit Recht scheuen die meisten Menschen die Zugluft. Nur wissen viele nicht, was Zugluft ist, sie verwechseln Luftbewegung mit Zugluft. Zugluft ist nur dann vorhanden, wenn sich in dem Raume, wo sich Menschen aufhalten, warme und kalte Luft aus-

zugleich versuchen, wenn in ein warmes Zimmer auffällig und für den Menschen unangenehm kalte Luft eindringt. Im Freien kann wohl Wind, aber keine Zugluft herrschen.
An Zugluft kann man sich niemals gewöhnen, das glauben aber leider viele Personen. Man sollte in Häusern niemals Zugluft dulden. Es ist eine Unsitte, Haus- und Hofstüren, die sich gegenüber liegen, zusammen weit offen stehen zu lassen. In einem Hause, wo die Zugluft die Treppen und Korridore von der Haustür bis zur Dachöffnung wie ein Schornstein durchstreicht, ist es nicht möglich, gesund zu bleiben, namentlich nicht zu kalter Jahreszeit.
Die Zugluft steht bei vielen Menschen in sehr bösem Rufe, aber sie ist lange nicht an jeder Erkältung schuld. Diese kann auch ohne Zugluft zustande kommen, kaum merklich oft, und zwar durch die leichte Kleidung bei Tage und durch zu dünne Bedeckung während des Schlafes im Bett.
Auch dauernder Aufenthalt in feuchten Wohnungen zieht Erkältung und andere schlimmere Leiden nach sich.
Große Vorsicht muß man stets anwenden beim Schwitzen. Der Schweiß an sich schadet nichts, wenn seine Verdunstung nur nicht zu schnell erfolgt. Bei der Verdunstung wird nämlich dem Körper sehr schnell eine große Wärmemenge entzogen. Geschieht dieses zu schnell, so kommt eine Erkältung zustande. Ein guter Schutz gegen diese allzuknelle Verdunstung ist die Wolle, wenn sie direkt auf der Haut getragen wird. Die Wolle saugt die Feuchtigkeit schnell und leicht in sich auf, so daß die Haut bald wieder trocknet, während die Wolle die Feuchtigkeit nur langsam wieder abgibt. Die Leinwand ist weit weniger hygroskopisch, und deshalb bleibt die Haut unter ihr länger feucht. Der Schweiß verdunstet bei Leinwandbekleidung direkt auf der Haut. Feuchte leinene Kleider erzeugen ein peinliches Gefühl der Kälte, während die wollenen in der Regel eine angenehme, gleichmäßige Temperatur verursachen. Jeder, welcher leicht in Schweiß gerät, tut daher gut, ein wollenes Hemd zu tragen, aber direkt auf der Haut. Diese Bemerkung ist durchaus nicht überflüssig. Es gibt eine Menge Menschen, die glauben, es wäre genügend, wenn sie über dem leinernen Hemd eine wollenene Jacke tragen. Das hilft gar nichts. Das mögen sich besonders diejenigen Personen merken, die durch das Tragen einer wollenen Jacke ihren Rheumatismus los werden wollen.
Wie schützt man sich am besten gegen die so häufige Erkältung? Nicht der nötigen Vorsicht ist die Abhärtung das beste Mittel. Die Wissenschaft versteht unter Abhärtung das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturunterschiede weniger empfänglich zu machen, und so den Körper gegen den Einfluß gesundheitsgefährlicher Strömungen zu schützen. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird gehoben durch kalte Bäder, gute Ernährung und viel Bewegung in der freien Luft. Das sind die drei wichtigsten Faktoren.
Bei den kalten Bädern übertriebe man nicht, man gewöhne den Körper allmählich daran. Hier fährt langsam gehen am schnellsten zum Ziel. Man steige nur langsam vom warmen Bad bis zu einem solchen von 17-18° R. Kälter braucht ein Bad nicht zu sein. Bäder von 12 Grad können eher schaden als nützen.
Bei der Ernährung ist stets zu bedenken, daß kräftige und schwere Kost nicht immer ein kräftiges und gesundes Blut geben muß; das hängt ganz allein von der Verdaulichkeit ab. Einer kräftigen Nahrung muß auch stets ein energischer Stoffwechsel parallel gehen. Dieser gesunde Stoffwechsel aber wird am besten erreicht durch körperliches Arbeiten und Bewegung in freier, frischer Luft. Zu jeder Abhärtung gehört unbedingt Bewegung in freier Luft, denn ohne diese ist keine Stärkung, keine Abhärtung denkbar. Jedes Luftbad ist abhärtend. Je mehr sich der Mensch der freien Luft entzieht, desto schwächer und verweichlichter wird er.
Inspektor Serbert.
Roman von Magimilian Roegelin. (Kochdruck verboten.)
I.
Die Abendsonne leuchtete durch eine breite Wolkenschicht und lag prall auf dem roten Ziegeldache des Gutshofes von Alt-Dammer, das von der Landstraße her nur wenig aus den Laubkrone der hohen Buchen hervorah. Ringsum war tiefstiller Friede. Aber auch das Innere des Herrenhauses schien diese Ruhe zu atmen. Seit sechs Monaten bereits wehte auf der Keyze dringendsten Rat die Gutsherrin fern im Süden in Mexan. Ihr Gatte, der sie in jener für ihn besonders schweren Zeit nach diesem milderen Klima gebracht hatte, war heute mit dem ersten Zuge zur Inspektion seiner anderen Besitzung nach Westpreußen gefahren; der Inspektor wollte in besonderer Angelegenheit in der Stadt und nur Fräulein von Guse, die Gesellschaftlerin, die Stütze, in mancher Beziehung auch die Wirtschaftlerin, kurz, diejenige, die seit der Abwesenheit der Frau von Sydow so recht eigentlich alles in einer Person war, führte nun völlig die Zügel, und wenn die Herrschaft über sie ein Urteil abzugeben hätte, so konnte dies süßlich nur lobenswert sein. Freilich als vor zwei Jahren Alt-Dammer ihr seine Pforten öffnete, da war das Leben und Treiben, besonders aber das rationelle Wirtschaften auf solchem Gute, von dem sie zu weilen nur aus Romanen gehört hatte, ihr wie „böhmische Dörfer“ vorgekommen. Inbes die Herrin, Frau von Sydow, die auf ihrem elterlichen Mustergute in der Mark selbst eine gelehrte, aufmerksame Schäferin gewesen war, die mit innigem Interesse und offenen Augen alles wahrnahm, war ihr dann eine vorzügliche Lehrerin und bald mütterliche Freundin geworden, die, im beiderseitigen Interesse natürlich, in ihrer sich immer gleichbleibenden, liebevollen Weise Johanna auf alles aufmerksam machte.
Heute nun hatte es Johanna, für die dergleichen mehr ein längst überwundener Standpunkt war, mit ihrer Pflicht, die sie bis in die kleinsten Einzelheiten ausdehnte, besonders ernst genommen. An der Schmiede, der Stellmacherei und den Ställen entlang, wo sie überall ihr schönes Haupt mit der modernen Frisur hineinsteckte und mit den Leuten freundliche Worte wechselte, ging sie am nachmittage durch das Scheunenviertel nach dem Dorfe, das zehn Minuten entfernt am Waldebsaum lag. Die meisten Leute dort standen im Dienste des Gutsherrn und waren auf den Feldern, in der Brennerei oder abseits der Landstraße in der Schneidemühle beschäftigt. Wohl eine Stunde lang vertrat sie dort ihre Dame, die ihr das Wohl der Armen und Kranken immer besonders ans Herz gelegt. Und Johanna war ebenfalls freundlich, freundlich in ihrer Art gewiß; allein es war auch hier längst nicht dasselbe, wenn zwei dasselbe tun. Und die Leute, die von Hause aus schon wenig vertrauensvoll waren, empfanden dies sehr wohl. Johanna hatte solchen Spazier- und Samaritergängen eigentlich nie etwas abgewinnen können. Wein Gott, diese Leute haben doch kaum Bedürfnisse, sagte sie sich. Weitau im Umkreise war der Gutsherr auch der beste Lohnherr, und Offsen und Wänchen kann auf dieser so unvollkommenen

Welt und müßte Herr Erbe vor h Nach bitten unen Glüc Räch durch liche in m siene Träu in of regien zu n empfe schen das h der h fuhr nun Haup sie be Herr nach des h zu, m Giebe Weich Dach dieser sein im im so wa war ihm a hatte durch üblich Ehen waren auf i darü dachte merke lich do — di ander eine f war b und f ung e ander besüen der g konnte und C Jagde Ställe Hund, warf, zeichne blic m entrüßt zu bitu damale nicht redt j in Po einen kronen, Alt-D hatte. breit g Willen Joham Hausf nebst steller; Merit zimmer schloß, gerichte die vo hanna die wei A Vicht zu Kleider chgen e einen e war ba stürmie gefucht, stel. „ lichteit, wunder mit in M verließ das zu wer rannen bitterlic den, jei wollte. und ihr im Die Hand ü Frau de würde.

fällig und
im Freien
glauben
niemals
tären, die
ssen. In
dore von
in durch-
lich nicht
em Kufe,
diese kann
und zwar
inne Be-
gen zieht
Schwigen.
rdnungung
nämlich
en. Ge-
ide. Ein
ie Wölle,
le saugt
die Haut
heit nur
hygro-
er feucht.
auf der
es Gefühl
genehme,
leicht in
tragen,
us nicht
es wäre
ne Jacke
ders die-
wollenen
nige Er-
ung das
ung das
peratur-
Körper
schließen.
n durch
n freien
gewöhne
en am
en Bad
ein Bad
den als
ige und
it geben
Einer
ffwechsel
rd am
ung in
igt Be-
g, seine
chr sich
erweich-
einem.)
nsicht
es von
us den
tief-
schien
te auf
Süden
sonders
, war
Bestig-
beson-
Gufe,
uch die
Frau
führte
ie ein
ndwert
seine
s aber
sie zu-
umische
Sydow,
t eine
nigem
dann
worden,
immer
erkfam
hr ein
die ge-
st ge-
Ställen
bernen
Worte
nach
lag,
und
Land-
lang
a und
a war
s war
s die
daren,
n und
nennen.
e sich.
pherr,
menen

Welt natürlich kein Ende nehmen, wie auch in aller Ewigkeit arm und reich bei einander leben und von einander abhängig sein müssen. Und wenn es jemals anders hätte sein sollen — dem Herrn der Schöpfung wäre es wohl ein kleines gewesen, seine Erde anders zu gestalten. Damit suchte sich Johanna gewöhnlich vor sich selbst zu rechtfertigen. Und vollends — das rief sie als Nachsatz sich ins Gedächtnis — hatte sie selbst es nicht am bittersten erfahren, daß diese Erde keinem etwas schenkt, daß jeder unentwegt vorwärts streben und mehr oder weniger selbst seines Glückes Schmied sein müsse?

Am Walde entlang hatte sie mit solchen Gedanken den Rückweg angetreten und blickte jetzt über einen Wiesenplan, durch den ein Bach sich schlängelte, der der Landschaft ein friedliches Gepräge gab, nach dem Gutschloße, das mit freiem Blicke in wohlthuender Ruhe aus dem Parke hervorsah. Johanna sah sinnend auf das Haus, das so recht eigentlich das Ideal ihrer Träume war. Ein Seufzer entrang sich ihrer Brust. War sie in aller Welt nicht ganz dazu geschaffen, in solchem Hause zu regieren, bei Festlichkeiten und Jagdgesellschaften die Aufmerksamkeit zu machen, und immer und immer wieder Verehrungen zu empfangen, wie es in tausend Variationen schon oft genug geschehen? Allein, was sie vor allem am sehnlichsten wünschte, das lag ihr, wenigstens vorerst, so weit, so weit entfernt, wie der helle Tag der finsternen Nacht. Und wieder seufzte sie und fuhr sinnend über die ein wenig gefurchte Stirn, als wollte sie nun alle die quälenden Geister entfernen, und mit erhobenem Haupte schritt sie bald durch die südliche Parktür, deren Schlüssel sie behändig bei sich trug, nach dem Wirtschaftshause, das dem Herrenhause am nächsten lag. Im Erdgeschosse dieses Hauses, nach der Parkseite zu, lagen die Wohnungen des Gärtners und des Bogts, und auf der anderen Seite, nach dem weiten Hofe zu, wohnten Kutsher, Stellmacher und Schmied, während die Siebelwohnung ausschließlich dem Inspektor Herbst gehörte. Weinpalast zog sich hier hinauf bis an die Spitze des schrägen Daches. Johanna sah auf den ersten Blick, daß der Bewohner dieser Klausel noch abwesend war; sie wußte zur Genüge, daß sein Pferd oft recht spät den Fuß auf Alt-Hammer setzte, wenn im „Deutschen Kaiser“ eine fröhliche Gesellschaft beisammen war; und wenn der Herr Inspektor durch die Straßen von G. ritt, so war dies eigentlich recht oft der Fall.

Johanna stieg die Treppe hinauf und richtig, die Tür war offen; er war recht sorglos, der Gute, — was konnte man ihm auch schließlich nehmen, dachte sie, wehmützig lächelnd. Fortuna hatte ihm Sonderliches bisher nicht in den Schoß geworfen. Sein würdiger Herr Vater hatte es meisterhaft verstanden, durch besondere Vertrauensseligkeit, ein wenig Spiel und die üblichen Freuden, sich ganz langsam das geehrte Zeil von dunklen Ehrenmännern über die Ohren ziehen zu lassen — wenigstens waren dies die Worte des alten Bogts, der Johanna einmal auf ihre ganz zarte Anspielung hin einen längeren Vortrag darüber hielt. Nach dem, wie es hier im Zimmer aussieht, dachte sie, scheint der Apfel auch nicht allzuweit von diesem bemerkenswerten Stamme gefallen zu sein. Sie schüttelte bedeutend das Haupt. Auf dem Schreibtische sah es bunt genug aus — die musterhafteste Unordnung. Da lag eben alles durcheinander. „Wie ist es nur denkbar, daß dieser Mann bei alledem eine Kraft sein soll, wie man sie nur selten findet?“ — Das war das Urteil des Herrn von Sydow, das sie einmal vernahm, und seine Worte wirkten ja überall entscheidend.

Sie blickte näher hin — draußen zog langsam die Dämmerung auf — da stand das Bild seiner Eltern und, wie kaum anders zu erwarten, das seines besten Freundes, des Brauereibesizers Herrn Karl Friedrich Wilhelm Fischer, welcher der Nefte der gnädigen Frau war. Ewig voll des beißenden Spottes, konnte man bei dem nie erfahren, wo bei ihm eigentlich Scherz und Ernst begann. Nicht ohne Grauen gedachte sie des letzten Jagdtages, als sie die Herren, die zuvor die Runde durch alle Ställe gemacht, auf dem Hofe begrüßte und plötzlich jenes Herrn Hund, dem wohl das Fell ein wenig juckte, sich in eine Pfütze warf, deren Inhalt sich durch besondere Klarheit nicht eben auszeichnete, ihr Gesicht bespritzte und das helle Kleid für den Augenblick wenigstens gänzlich verlorb. Gewiß, kein Herr tat sehr entrüstet und war galant genug, wiederholt um Entschuldigungen zu bitten, indes sie war ihrer Sache nicht ganz gewiß, ob Nimrod damals wirklich die in Aussicht gestellte Lektion empfangen oder nicht vielmehr eine Verlobung. Ach, dieser Mann war ihr recht sehr zuwider. An der Wand hing das Bild von Bismarck in Holzschneid nach dem bekannten Lehnbadischen Original. Um einen Vundbruch des Kaisers in Jagduniform hingen einige Reflexionen, deren Träger er in seiner dreijährigen Dienstzeit auf Alt-Hammer höchst eigenhändig in bessere Jagdgründe befördert hatte. Auf den Fensterebrettern hatte sich Frau Flora häßlich breit gemacht. In einem Bücherregal, das sicherlich vom besten Willen des Stellmachers Zeugnis gab, standen viele Werke — Johanna mußte herzlich lachen — da stand „sein humoristischer Hauschatz“, Werke von W. Busch, Zuluken, die fromme Helene nebst anderen Geistesprodukten solcher gottgeleiteten Schriftsteller; und oben erblickte sie als würdigen Schluss Marx und Moritz in Eisensteinmasse — recht charakteristisch! Das Nebenzimmer war der Schlafraum, an dem sich ein Badezimmer anschloß, das der Inspektor mit dem Hülse des Schmiedes selbst hergerichtet hatte und das mit der Turbine in Verbindung stand, die vom Gemüsegarten aus überall ihr Wasser hinantrieb. Johanna drehte sich noch einmal um, und jetzt erst bemerkte sie die weit geöffnete Spindtür. Sie lächelte und schritt hinaus.

Als Johanna im Herrenhause ankam, befohl sie sogleich, Licht zu bringen. Sie hängte ihren breiten Strohhut an den Kleiderständer und zupfte und ordnete mit einem zierlichen Rämmchen ihre Frisur. Es war ein heißer Abend und finstere Wolken zogen am fernen Horizonte auf. Ein wenig ermüdet fiel sie in einen Sessel und befohl, den Abendtisch zu decken. Das Mädchen war bald zur Stelle, und während es die letzten Schüsseln brachte, stürzte der Hühnerhund, der seinen Herrn wohl überall vergeblich gesucht, auf das Mädchen, dem eine Schüssel stierend zu Boden fiel. „Martha“, rief Fräulein von Guse erregt, „eine Geschicklichkeit, deine hervorragende Tätigkeit habe ich schon immer bewundert; von morgen ab wirst du mit der Anna tauschen, die mit in ihrem Wesen auch williger und freundlicher erscheint.“

Martha, der ohnehin schon alles Blut ins Gesicht gestromt, verließ nun, bald glühend heiß werdend, bald Kälte empfindend, das Zimmer, ohne noch einmal einen Blick auf ihre Gebieterin zu werfen, ohne ein Wort zu finden. Aber draußen, draußen rannen ihr die Tränen gewaltsam über die Wangen; sie weinte bitterlich. Was hatte sie nicht schon alles in der Zeit empfunden, seitdem ihre liebe, gnädige Frau, ihre Patin, in der Ferne weilte. So könne es nicht bleiben, das hatte sie sich oft gesagt, und ihr Vater, der als Gärtner schon ein halbes Menschenalter im Dienste dieses Herrn stand, hatte ihr immer tröstend mit der Hand über das Haupt gestrichen und versichert, daß die gnädige Frau doch schließlich wieder käme und alles wieder besser werden würde. Und vollends sollte sie noch tauschen mit der Tochter

des Bogts, die dem Fräulein mit Windeweile immer das Neueste von nah und fern überbrachte.

Sie eilte nach den drei Tannen, die auf der Anhöhe am Rande des Parks standen, und weinte bitterlich. Vom Himmel fielen die ersten Tropfen, aber ihr war es gerade recht; niemand würde sie hier suchen, niemand im Hause vermissen. Weit, weit wollte sie von hier fort, das sollte ihr Vater noch heute erfahren. Warum sollte sie auf den Herrn auch noch warten, dessen eblen Sinn für alles, insonderheit für Wahrheit und Recht, gewiß für sie entscheiden würde, der aber bei aller Güte sich unmöglich um die Innenwirtschaft sorgen konnte. Nein, nur fort, weit fort.

Fest entschlossen erhob sie sich und ging nach dem Treibhause, wo ihr Vater schon seit Jahren die Rosen kultivierte. Eine schwarze Rose zu züchten, dahin ging kein Streben, was ihm nun freilich ebenso wenig, wie vielen anderen bisher geglättet war. Mit Kennerblicken schnitt sie drei tiefrote Rosen, deren Blätter wie Sammet schimmerten, an langen Stielen ab, band zierlich Bast herum, und unbemerkt erreichte sie die Wohnung des Inspektors. Vor das Bild seiner Eltern stellte sie die Blumen. Für ihr Leben gern hätte sie den Schreibtisch einmal aufgeräumt, allein dergleichen liebte er nicht. Sie schloß die Spindtür, als wäre sie längst daran gewöhnt, warf einen wehmütigen Blick auf die Blumen vor den Fenstern, und auf alles, was sie im stillen lieb gehabt, und wie sie gekommen, so verschwand sie nun auch wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zwei Miniatureisenbahnen werden innerhalb der Weltausstellung in St. Louis 1904 zur Personenbeförderung verwendet werden. Die eine Miniaturbahn besorgt den Transport in der Ebene, die andere über die Hügel des Ausstellungsgebietes. Die Bahn in der Ebene hat eine Spurweite von nur 16 englischen Zoll. Die Lokomotive wiegt nur 20 Zentner. Die „Berg“bahn hat eine Spurweite von 22 Zoll und ihre Lokomotiven wiegen je 60 Zentner, da sie Steigungen bis zu 10 Prozent zu überwinden haben. Jeder Zug kann 100 erwachsene Passagiere befördern. Das Fahrgehalt beträgt für alle Entfernungen 10 Cents. Der Bau begann am 1. September dieses Jahres. Beide Strecken werden mit allen Hilfsmitteln moderner Eisenbahnen: Signalhäusern, Semaphoren und mit Vorrichtungen zur Wasserentnahme während der Fahrt, ausgestattet sein. — Fünfhunderttausend präparierte Vogelmagen stellt das nordamerikanische Staatssekretariat für Landwirtschaft auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 aus, um den Landwirten, welche die Ausstellung besuchen, Gelegenheit zu Studien über schädliche und nützliche Vögel zu geben. Seit länger als einem Jahre wird im Auftrage der Regierung Material für diese Spezialausstellung gesammelt.

Wie in Norwegen die Trunksucht geheilt wird. In Norwegen wird die Trunksucht mit Gefängnis bestraft. Sobald ein Trunkenbold eingesperrt ist, erhält er morgens und abends einen Laib Brot und Wein. Das Brot wird in einem hölzernen, mit Wein angefüllten Napf serviert, worin es eine Stunde lang aufgeweicht wurde. Am ersten Tage pflegt der Trunkenbold seine Ration noch ziemlich hinunterzuschlucken, am zweiten Tage ist sie ihm schon weniger angenehm, und nach acht bis zehn Tagen wird ihm die gebotene Nahrung derart zuwider, daß er dieselbe ganz verweigert. Nach Beendigung dieser Kur ist der Trunkenbold gewöhnlich vollständig von seinem Laster geheilt.

Wie Sie, Herr Präsident!... Vor der zehnten Pariser Strafkammer erschien dieser Tage eine arme Lumpensammlerin als Zeugin in einem Kaufhandel. Sie sollte darüber aussagen, ob der Angeklagte, ein Berufseloge von ihr, sich viel zu betrinken pflege. Die arme Frau, die noch niemals sozialer Freierlichkeit um sich her sah, war vollständig verschüchtert und antwortete auf alle Fragen: „Ja wohl, Herr Präsident!“ und „Gewiß, Herr Präsident“, und als der Richter darauf drang, zu wissen, wieweil denn eigentlich der Angeklagte zu trinken pflegte, schwang sich die Zeugin endlich zu einer erklärenden Antwort durch den drastischen Vergleich auf: „Oh, er betrinkt sich immer nur wenig, wie Sie, Herr Präsident, wie ich, wie jedermann.“ Und der Richter erkannte trotzdem, daß ein Mann, der sich soviel betrinke wie er, 6 Monate Gefängnis verdiene.

Der Druckfehler Teufel hat dem „Anzeiger für Könnern“, wie er selbst berichtet, einen bösen Streich gespielt. Das Blatt schreibt: Die Zeit war sehr vorgehritten, doch mußten für die Zeitung noch zwei Berichte rasch abgefaßt werden. Der eine betraf ein Begräbnis, der andere eine Feuersbrunst. Am anderen Morgen war im Blatt folgendes zu lesen: „Der Sarg wurde von der Bahre genommen, ins Grab gefenst und von den gierigen Flammen eingezehrt. Man sahnte kein Mittel mit der alten Ruine, die das Stadtbild schon lange verunstaltete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.“

Feine Betonung. An einem kleinen Stadttheater in Tirol wurde unlängst Schillers „Wilhelm Tell“ gegeben. Die Künstler hatten sämtlich ihre Rollen trefflich gelernt, bis auf die Darstellerin der Armgard; die Dame war aber nicht allein in Bezug auf die Worte, sondern namentlich auf die Auffassung des Charakters nicht recht im klaren, und diese Unklarheit sollte zu einem schrecklichen Mißverständnis führen. Die unglückliche Frau, deren „arme Waisen“ bekanntlich nach Brot schreien, sieht den Tyrannen Gessler um Freigabe ihres gefangen gehaltenen Mannes an. Gessler fragt: „Wer seid ihr? Wer ist Euer Mann?“ Da tritt die Schauspielerin Frau K. vorn an die Rampe: Ein armer Waidweber, guter Herr, vom Nigiberg, Der überm Nigiberg moß das freie Gras Abmähen von den schroffen Felsenwänden, (und mit donnernder Stimme und auf den Darsteller des Gessler zeigend) Wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen.“ Unter dem unauffhörlichen Gelächter des Publikums ist Gessler an jenem Abend erschossen worden.

Das Ende des roten Paritätages.

Kein Körnchen aus den Garben sprang,
Und keiner war der Arbeit froh;
Sie hatten sieben Tage lang
Getrotzeln leeres Stroh.

„Klabberabatsch“.

Landwirtschaftliches.

Zeitiges Umpflügen der Stoppeln ist eine wichtige Verbindung zur Steigerung der Fruchtbarkeit unserer Acker. Man pflüge die Stoppeln möglichst sofort nach Aberntung der Früchte mittels Schälflug flach unter, egge das Land und lasse eine schwere Ringelwalze darüber gehen, damit die Wasserverdunstung aus dem Boden auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird, die Hohlräume befeuchtet werden, die Verwesung der Ernterückstände schnell von statten geht und das Aufgehen der Unkrautsamen gefördert wird. Dergleichen Ackerbehandlung

bewirkt auch den Eintritt des Gärzustandes, welcher bekanntlich höchst förderlich für das Pflanzenwachstum wirkt, da hiermit der Boden chemische wie physikalische Verbesserungen erfährt. Sofortiges Umpflügen der Stoppeln ist auch zur Konservierung des im Boden enthaltenen Stickstoffs unerlässlich. Aus nicht gepflügtem Boden entweicht der Stickstoff sehr leicht und zwar um so früher, je trockener das Land ist. In die Stoppeln säe man eine Zwischenfrucht (Inkarnatkleie, Senf, Zottelweiden, Johannisroggen usw.) behufs besserer Ausnutzung des Bodens und Gewinnung von Grünfütter oder Gründüngungsmasse. Jedenfalls versahre man nach dem Grundfrage: „Den Pflug sofort dem Erntewagen folgen lassen“ in Zukunft mehr als bisher.

Die Reinigung der Rindviehställe sollte zu regelmäßigen Zeiten, am besten im Frühjahr und Herbst, in gründlicher Weise geschehen. Ueberall in den Ecken, besonders aber unter Futtertrögen, Wassertonnen, Zubereitungsmaschinen u. s. w., sammeln sich Reste von Dünger und Futter an, die den besten Nährboden für die weiteste Verbreitung aller möglichen ansteckenden Krankheiten bilden, wie z. B. der Tuberkulose, des feuchtenhaften Verkaltens, der Kälberruhr u. s. w. Vor der Stallreinigung muß alles Vieh aus dem Stall geschafft werden; am besten auf die Weide oder, wo solche nicht vorhanden ist, auf die umfriedigte Düngrstätte. Sodann werden alle beweglichen Gegenstände von ihren Plätzen gerückt, nun zunächst der ganze Fußboden einmal auf trockenem Wege mit Besen und Kratzeisen von allem anhaftenden Schmutz befreit und die Decke und Balken durch Absegen von Staub und Spinnweben gereinigt. Nachdem aller Schmutz aus dem Stall geschafft, werden Boden, Säulen, Krippen usw. mit einer kochenden Sodalösung abgeseuert. Daran schließt sich endlich ein gründliches, zweimaliges Weichen der Decke, Wände und Säulen mit dicker Kalkmilch. An der Wand hält man zweckmäßig einen Sockel, etwa in Manneshöhe, in dunkler Färbung.

Durch schlechtes Melken ist schon manche Kuh verdorben worden. Das Euter muß vollständig entleert werden, es darf nichts darin bleiben, wenn auch nur etwas darin bleibt, so kann Entzündung hervorgerufen werden. Das Melken soll so schnell als möglich geschehen und während desselben vollständige Ruhe im Stalle herrschen.

Die Zähne der Hühner. Die Steinchen, welche die Hühner aufspicken, sind ihre Zähne, sie helfen im Kropfe bei Zermalmung des Futters. Ohne diese Steinchen ist die Verdauung gestört — ja das Tier kann sogar zugrunde gehen. Wir können daher nicht genug darüber wachen, daß die Vögel, welche wir züchten, vom Zeissig in seinem Kropfe bis zum Strauche in seinem Lauffalle, niemals dieser Kiesel- oder Steinbruchstücke entbehren, die für sie vorzugsweise auslösend wirken und ein notwendiges Verdauungsmittel sind. Unterhalten wir auf unseren Geflügelhöfen, nach Süden gelegenen Häufen großen Sandes, so wird dieser Sand den jedem Geflügel notwendigen Bedürfnissen entsprechen: sich mit Kiesel- oder kalkartigen Ueberresten zu versehen und sich die Federn vom Staub zu reinigen, da das Huhn ein staubwäsender Vogel ist.

Wer dauernd frei bleiben will

von Nervosität, Herzlopfen und Verdauungsstörungen, der gewöhne sich den regelmäßigen Genuß von starkem Bohnenkaffee ab und mache den gänzlich unschädlichen, leichten und milden, dabei voll- und wohlschmeckenden Kaffeeersatz zu seinem täglichen Frühstück- und Vespergetränk.

Städtisches Technikum Limbach i. S.

Dieses Institut zählt zu den höheren gewerblichen Lehranstalten Sachsens und umfaßt die Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik und Hochbau. Die Anstalt bereitet denjenigen jungen Leuten, die sich als Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Monteure und Hochbauarbeiter ausbilden wollen, eine durchaus sachgemäße Ausbildung. Der Unterricht ist in den letzten Jahren erheblich erweitert, der modernen Technik angepaßt und durch reichhaltige Sammlungen und Laboratorium trefflich unterstützt. Von den 47 Examenandabanden bestanden die Abklausurprüfung vor beauftragter Prüfungskommission einer mit Auszeichnung, 4 mit Recht gut, während die übrigen bis auf 3, welche durchfielen, glatt durchs Examen gingen.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Eisenach

vom 23. bis mit 29. September 1903.

Aufgebote: a. hiesige: Bafat. b. auswärtige: Bafat. (Schließungen: 58) Der Holzschinder Georg Wälther Ungethüm in Auerhammer mit der Näherin Marie Helene Spitzer in Blauenhain. 59) Der Kaufmann Julius Paul Hager hier mit der Ernestine Alice Müller hier. 60) Der Stickermeister Max Albert Bleschmidt hier mit der Maschinenführerin Frieda Hedwig Unger hier. 61) Der Maschinenführer Emil Paul Heymann hier mit der Helene Clara Wölfer hier. Geburtsfälle: 270) Ernst Josefa Marie, T. des Bäckers Adolf Jant hier. 271) Kurt Paul, S. des Bergarbeiters Richard Paul Köbig in Steinbach. 272) Fritz Rudolf, S. des Maschinenführers Ernst Hermann Arnold hier. 273) Max Otto, S. des Maschinenführers Max Bernhard Schmidt hier. 274) Frieda Anna, T. des Waldbreiters Ernst Gustav Siegel hier. 275) Hans Walter, S. des Maschinenführers Max Oscar Tietze hier. 276) Johanne Käthe und Helene Ella, Zwillingstochter des Stationsgehilfen Hermann Ludwig Conrad Hämischel hier. 277) Dora Johanna, T. des Hausmanns Ernst Gustav Jäger hier. Sterbefälle: 164) Willy Friedrich, S. des Formers Friedrich Ludwig Bent hier. 13. 2 M. 7 Z. 165) Karl Rudolf, S. des Handarbeiters Ernst Richard Günther hier. 4 M. 25 Z. 166) T. der Näherin Marie Helene Spitzer in Blauenhain, 1 St. 167) Meta Klise, T. der Maschinenführerin Bertha Marie Hager hier. 1 M. 5 Z. 168) Marija Irma, T. des Konditors Emil Ludwig Siegel hier. 1 J. 10 M. 7 Z.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 30. September. Der „National-Zeitung“ zufolge beschloß der Gesamtausschuß des Handelsvertragsvereins in seiner gestrigen Sitzung, den Verein auch in Zukunft weiter bestehen zu lassen.

Wien, 29. September. Aus Anlaß der Generalversammlung des evangelischen Bundes fand heute Abend im Münster ein Festgottesdienst statt, bei welchem Prälat von Weibrecht-Stuttgart die Festpredigt hielt. Das große Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wien, 29. September. Die „Wiener Abendpost“ schreibt anläßlich der morgigen Ankunft des Kaisers Nikolaus: Die Völler der Monarchie bringen mit dem Gefühl herzlichster Freude dem hohen Gast ehrerbietige Willkommengröße dar. Gilt es doch, den mächtigen Herrscher zu ehren, den seit lange nicht nur innige Freundschaft mit unserm Kaiser vereint, sondern auch volle Uebereinstimmung der Ziele, welche auf die Wahrung des Weltfriedens und die Wohlfahrt der Völker gerichtet sind.

Budapest, 29. September. Die von der liberalen Partei eingesetzte Kommission zur Feststellung des Militärprogramms der liberalen Partei begann heute ihre Arbeiten. Graf Khuen-Hedervary nahm an der Sitzung nicht teil und brachte der Kommission zur Kenntnis, daß er seine Demission eingereicht habe.

Die neuesten
Modelle
 in Herbst- und Winter-Hüten
 sind eingetroffen und halte ich die
Ausstellung,
 welche die
 apartesten Saison-Neuheiten
 bringt, meiner werten Kundschaft bestens empfohlen.
Emil Mende.

Stadt-Theater Eibenstock.
 (Im Saale des Feldschlösschen.)
 Donnerstag, den 1. Oktober 1903:
Die beiden Leonoren.
 Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.
 Preise der Plätze:
 Im Vorverkauf bei den Herren G. Emil Mittel, Herrn. Pöhlend, bei Frau Neubert, Buchgeschäft, im „Feldschlösschen“ und bei Herrn Direktor Meißner, Dittstraße Nr. 5:
 Sperrsitze Mark 1.00, 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.
 An der Abendkasse: Sperrsitze Mark 1.00, 1. Platz 90 Pf., 2. Platz 60 Pf.
 Gallerie 30 Pf.
Die Direktion.

Herzlichsten Dank
 für die uns in so reichem Maße zu teil gemordenen Aufmerksamkeit beim **Einzuge** in unsere neue Wohnung.
 Eibenstock, 30. September 1903.
Familie Hermann Drechsler.

Züchtige Reisende
 gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.
J. Fritz & Co.,
 Frankfurt a. M. 9.

Für die uns aus Anlaß unserer
Vermählung
 so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Geschenke sagen wir den herzlichsten Dank.
 Eibenstock, 28. Septbr. 1903.
 Max Blechschmidt u. Frau, geb. Unger.

Nußschalen-Extrakt
 zum Dunkeln der Haare, der Wanz. Hof-Parfüm. von C. D. Wunderlich. 3 mal präpariert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl,
 ein feines, den Haarwuchs stärfendes Saaröl, welches zugleich dunkelt. Beide a 70 Pf. mit Anw. Schtes und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel** a 1.20 (Das beste was es gibt!)
H. Lohmann, Eibenstock.

Ein Lehrling,
 15-16 Jahre alt, der einige Kenntnisse im Zeichnen besitzt, zur weiteren Ausbildung für ein Sticker-Fabrikations-Geschäft gegen Lohn gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Frischer Schellfisch
 und **Seesorelle** trifft Donnerstag frisch ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Blechschmidt.**

Verschiedene
Plakate
 als
Thüre zu! Eintritt verboten!
 Man bittet das Besetzte sogleich zu bezahlen! Nicht auf den Boden spucken etc.
 sind vorrätig bei **E. Hannebohn.**

Eingang der Neuheiten
 für Herbst und Winter
 in
Kleiderstoffen
 Lamas, Flanelle, Tuche, Velourbarbente etc.
 Kostüm-Röcke, Blusen
 bei
C. G. Seidel.

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel
 für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
 Kraft u. Stoff für das Alter
 Reinste, edelstes billiges Präparat zum sofortigen Gebrauche bei
 Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.
 Erfolgreich in Flaschen à Mk. 1.—, 1/2, und 3 Mk. bei **E. Hannebohn.**

Junge fette Gänse,
 Enten, starke Gänzlich treffen nächsten Sonnabend ein. **Frankfurter Brühwürstchen** empfiehlt **Aline Günzel, Grünwarenhdlg.**

Manchester agents
 of high standing and long experience in the **trimming trade** desire the representation of a really first class **trimming Manufacturer.**
 Please address **J. S. 6201** c/o **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

DAVID'S MIGNON-KAKAO
 pr. Pfd. Mk.: 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40
 ist das feinste Kakao der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
 Fabrik mit Angabe nächster Niederlage senden kochendes

Bildschön!
 ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt: **Badestuber Stedenpferd-Lilienmilchseife**
 v. Bergmann & Co., Badestub.-Presden allein echte Schutzmarke: Stedenpferd.
 à St. 50 Pf. bei **Apoth. Wiss.**

Wohnung
 mit 4-5 Zimmer, Küche und Zubehör für 1. November d. J. gesucht.
 Offerten unter **A. L.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, bekräftigenden, befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befreit den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verbotenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Giftstoffen vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzjucken, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein erhöht **Verdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Särgeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Schneeberg, Aue, Jöhnditz, Rodewisch, Falkenstein, Särenwalde, Auerbach, Freuen, Lengsfeld ufm. in den Apotheken.
 Auch verwendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82**“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
 Klein-Kräuterwein ist kein Heilmittel: keine Bekanntheit hat: Halbgarben 450/0, Wein-Weiß 100/0, Rotwein 200/0, Obererle 150/0, Rischalt 100/0, Bismarck 200/0, Zwickel, Zwickel, Gelsenberg, Orgelentwurf, Kalmuswurzel à 10/0. Diese Bezeichnungen mische man!

Geschäfts-Anzeige.
 Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine **Schmiederei** vom 1. Oktober ab selbst wieder betreibe.
 Hochachtungsvoll
Ernst Tamm, Schmiedemeister.

Bretschneiders Conditorei.
 Deute Donnerstag, den 1. d. M.:
Schlachtfest
 Von vormittag 1/2 11 Uhr an Weißfleisch, abends frische Würst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
E. G. Bretschneider.

Wer Linoleum?
 der verlange zunächst Offerte vom Linoleum-Versand-Geschäft von **Paul Thum, Chemnitz.**
 Muster bereitw. frk. gegen frk. Rückf. Preisl. Anleit. z. Leg. u. Beh. grat. u. frk.

Künstliche Zähne
 weitgehendste Garantie, billige Preise
Zahn-Atelier
 operativen Zahnleiden, Zahn-Plombieren in bester Füllmasse, Garantirt schmerzlos.
P. Rossner,
 Postplatz-Forststrasse.
 Reparaturen innerhalb drei Stunden.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten **Theod. Konrath** in Säckingen (Baden) bei.

Fahrplan
 der Wilkau-Hirschberg-Wilschhaus-Garlitz-der Eisenbahn.
 Von Wilkau nach Carlisle.

	Früh	Form.	Rehm.	Abd.
Aus Wilkau	5,30	9,26	1,30	7,23
Hirschberg (Bf.)	6,01	10,02	2,54	8,06
Hirschberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,00	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	3,07	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	3,15	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	3,23	8,31
Härenwalde	6,49	10,47	3,46	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	3,55	8,58
Rotthenschirren	7,18	11,19	4,23	9,18
Stülpengrün	7,26	11,28	4,33	9,26
Reudelitz	7,39	11,41	4,46	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	4,53	9,46
Aus Schönheide	7,48	12,00	5,20	9,06
Oberschönheide	7,54	12,06	5,34	9,10
in Wilschhaus	8,10	12,22	5,54	9,26
Aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,20	9,36
Wilschhaus	8,33	12,50	6,30	9,45
Wilschmühle	8,43	1,00	6,40	9,55
Wiedhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlisle	9,03	1,20	7,00	9,16

Von Carlisle nach Wilkau.

	Früh	Form.	Rehm.	Abd.
Aus Carlisle	6,00	9,36	8,15	7,32
Wiedhammer	6,10	9,45	8,25	7,42
Wilschmühle	6,18	9,53	8,33	7,50
Wilschhaus	6,26	10,01	8,41	7,58
in Wilschhaus	6,34	10,09	8,49	8,06
Aus Wilschhaus	6,42	10,17	8,57	8,14
Oberschönheide	6,50	10,25	9,05	8,22
in Schönheide	6,58	10,33	9,13	8,30
Aus Schönheide	7,06	10,41	9,21	8,38
Reudelitz	7,14	10,49	9,29	8,46
Stülpengrün	7,22	10,57	9,37	8,54
Rotthenschirren	7,30	11,05	9,45	9,02
Obercrinitz	7,38	11,13	9,53	9,10
Härenwalde	7,46	11,21	10,01	9,18
Hartmannsdorf	7,54	11,29	10,09	9,26
Saupersdorf I	8,02	11,37	10,17	9,34
Saupersdorf II	8,10	11,45	10,25	9,42
Hirschberg (Bf.)	8,18	11,53	10,33	9,50
Hirschberg (Hpt.)	8,26	12,01	10,41	9,58
Wilkau	8,34	12,09	10,49	10,06

Frischen Spinat,
 sehr schöne **Gravensteiner Äpfel** und sehr schöne **Birnen** empfiehlt
Chr. Brückner.

Garçon-Logis
 für sofort gesucht. Offerten unter **H. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Läuferf Schweine
 und **Berkel**, beste Rasse, empfehlen billigt **Gebr. Mückel,**
 Rotthenschirren, Telephon Nr. 17.

Suche freundliche Wohnung
 per 1. Januar 1903. Unterstadt bez. vorzugt. **C. Hantschel, Dittstr. 3.**

Ein Garçonlogis
 mit oder ohne Pension zu vermieten
Brüt 1.

Technicum Mittweida.
 (Sachsen.) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieur- und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.
 Dörfelstraße Kronen 85, 20. Bldg.

Einladung zum Abonnement.
 Mit dem 1. Oktober 1903 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.
 Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten **Gratisbeilagen** von jeder Postanstalt, unsern Aussträgern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.
 Hochachtungsvoll
Redaktion u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

viertel
 des
 u. der
 blasen
 unfern
 Schön
 verlegt
 Schön
 eine
 fassung
 hierdur
 Bollstä
 Stadtr
 § 31.
 § 32.
 § 33.
 hat der
 Kammer
 Säge her
 wohl kein
 die Neure
 Einzelsta
 leihen zu
 Reiche ni
 die Mitte
 Ueberwei
 bringen,
 Eine voll
 definitiver
 sein, aber
 für die
 gab dann
 Zeit" für
 schaffen z
 hältnis z
 weitere,
 nächsten
 Beiträge
 ist am
 Hofe ist
 Monarche
 Bedeutung
 bezüglich
 keine Beh
 reise nach
 und dabei
 politil der
 gab Kaiser
 somme U
 von welche
 Balkenhal
 beitragen u
 Sinne.
 - In
 welche man
 durch den
 mehr hat
 Graf Rhu
 warm für
 Herrenhaus
 d. Körber